

12. Chiemseekonferenz im Gasthaus Feldwies in Übersee

FFH: Die Gemüter haben sich beruhigt

AZV-Chef Hoffmann sieht auch Chancen durch die Auflagen – Hochwasserschutz und Kormorane weitere Streitpunkte

Chiemsee. Es waren die bekannten „Dauerbrenner“, die bei der 12. Chiemseekonferenz am Donnerstag im Gasthaus Feldwies in Übersee diskutiert wurden: Hochwasserschutz an Tiroler Ache und Prien, FFH-Gebiete und Ruhezonenvorordnung und die Kormoranproblematik erregten die Gemüter. Allerdings wurde auch immer wieder betont, dass in Kooperation zwischen AZV, den Bürgermeistern und Behörden sowie den Agenda-Arbeitskreisen einiges geschehen sei. Diesen Weg müsse man weitergehen, um das bayerische Meer entsprechend dem Tagungsmotto zu einem „See mit Zukunft“ zu machen.

AZV-Vorsitzender Florian Hoffmann hatte daran erinnert, dass Bayern bei der EU erhebliche Flächen für FFH-Gebiete nachmelden musste, unter anderem den gesamten Chiemsee. Das habe in den Gemeinden hohe Wellen geschlagen, befürchtete man doch weitere Einschränkungen für die Nutzung des Sees und des Ufers. Staatssekretärin Emilia Müller bezeichnete die Nachmeldung in ihrem Hauptreferat als unumgänglich. Immerhin habe man im Dialogverfahren zwei Drittel der von privater Seite und Verbänden abgegebenen Änderungswünsche berücksich-

tigen können. „Die großen Befürchtungen wegen Einschränkungen der Chiemseeschifffahrt, von Wassersportaktivitäten, der seenahen Gastronomie oder Werftanlagen trafen nicht zu“, so Müller.

Auch Hoffmann hatte die Wogen geglättet: Zwar gebe es Auflagen mit Erhaltungsgebot und Verschlechterungsverbot. Das sei aber auch eine Chance: Vom Gesetz her werde den Verantwortlichen geholfen, Natur und Landschaft der Nachwelt möglichst unverändert zu erhalten. Am Chiemsee seien die Ufer zu 90 Prozent nicht verbaut und der See fast überall zugänglich. „Wenn uns FFH dazu verhilft, dies auch den kommenden Generationen zu sichern, ist das mehr als positiv zu werten.“

Ähnlich sah Hoffmann die Situation bei den Ruhezonen – das sind Uferabschnitte, die vom See her nicht mehr befahren werden dürfen. Emilia Müller verwies darauf, dass das Umweltministerium dem Wunsch einiger Bürgermeister, die Ruhezonen zu verkleinern, nicht zustimmen könne. Die Zonen könnten ihre Funktion nur bei ausreichender Größe erfüllen. Ziel der Verordnung sei ein ausgewogenes Verhältnis zwischen dem Erhalt der Natur und den Interessen der Menschen. „Die Tatsache, dass nach Erlass der Verordnung rund 94 Prozent der Seefläche uneingeschränkt der Naherholung und dem Tou-



Staatssekretärin Emilia Müller hielt das Hauptreferat bei der 12. Chiemseekonferenz im Gasthaus „Feldwies“ in Übersee. Fotos: rse

risismus zur Verfügung stehen, halte ich für ausgewogen.“ Gemeinsam mit den Entscheidungsträgern vor Ort habe man textliche Korrekturen vorgenommen, so dass beispielsweise das Schlittschuhlaufen im Winter nicht verboten sein wird.

Weiterer Streitpunkt war die Kormoranproblematik: Holmer Lex als Vertreter der Berufsfischer hatte gefordert, dass die Vogelart, die früher am Chiemsee nicht heimisch gewesen sei, reduziert werden müsse. Die derzeit rund 600 Vögel am See würden jährlich 45 Tonnen Fische fressen – die Fischer fangen im gleichen Zeitraum etwa die doppelte Menge. „Wir wollen die Kormorane nicht ausrotten, aber reduzieren“, so Lex. Er habe kein Verständnis dafür, dass der Vogelschutz hier nicht etwas nachgebe. Die Berufsfischer hätten für 2005 wieder einen Abschuss des Kormorans beantragt. Lex verwies auch auf die enormen Anstrengungen der Fi-

scher für den Jungfischbesatz, der rund 200 000 Euro pro Jahr koste: „Das ist teures Vogelfutter!“

Rückendeckung erhielt Lex von Florian Hoffmann: „Eine Dezimierung muss möglich sein“, so der AZV-Vorsitzende. Müller und ihre Ministeriumsvertreter machten da allerdings wenig Hoffnung: Denkbar seien lediglich Maßnahmen, um den derzeitigen Stand zu halten – etwa die Entfernung von Nestern zu bestimmten Zeiten, um die Bildung neuer Kolonien zu vermeiden. Müller verwies darauf, dass nach dem Abschuss 2002 die Population wieder auf das alte Maß angestiegen sei. Experten seien der Meinung, dass sich die Kormoran-Zahl bei dieser Zahl einpendeln werde, auch wenn nicht abgeschossen werde. „Ich bitte darum, abzuwarten und die Entwicklung weiter zu beobachten.“

Diskutiert wurde auch die Hochwasserproblematik, die am

Chiemsee zwar noch nicht massiv gewesen sei. Angesichts der Klimaveränderung müsse man aber auf der Hut sein, so Florian Hoffmann. Die Wasserwirtschaftsämter Rosenheim und Traunstein würden bereits an Verbesserungen arbeiten. Dazu gehören etliche Wildholzrechen an der Tiroler Ache und der Unterhalt am Achendelta, damit das Gefälle erhalten bleibe und die Dämme nicht an Wirksamkeit verlieren, so Rudolf Mörtl vom Wasserwirtschaftsamt Traunstein. Bürgermeister Ernst Schwaiger aus Kirchdorf in Tirol hatte die Achen-Sanierung in seiner Gemeinde vorgestellt. Die Gemeinde habe das große Glück gehabt, 28 Hektar Grund kaufen zu können. Dadurch habe der Raum für die Ache von 20 auf bis zu 70 Meter Breite vergrößert werden können – „beim Jahrhunderthochwasser 2002 wären wir ohne das Projekt schon abgehoffen“. 2005 werde der letzte Bauabschnitt in Angriff genommen, 16 Millionen Euro seien dann verbaut worden. „Wir lassen die Bayern nicht im Stich“, so Schwaiger mit Blick auf den so deutlich reduzierten Sand- und Holzzeitraum in den Chiemsee.

Emilia Müller hatte in ihrem Hauptreferat die fachübergreifende Chiemseekonferenz, die in diesem Jahr zum zwölften Mal stattfand, gewürdigt. Man habe viel für eine nachhaltige Entwicklung und mehr Lebensqualität in der Region geleistet. Vor dem Hintergrund der dringend notwendigen touristischen Weiterentwicklung bedürfe es im äußerst sensiblen Chiemseebereich einer besonderen Zusammenarbeit und intelligenten Lösungen. Ziel müsse sein, die Region als attraktiven Lebens-, Wirtschafts-, Erholungs- und Naturraum zu erhalten. rse



Setzte sich vehement für die Dezimierung der Kormorane am Chiemsee ein: Holmer Lex.

„Fruchtbare Zusammenarbeit fortsetzen“

Vorsitzender Florian Hoffmann zog Bilanz des Abwasser- und Umweltverbandes – „Der Region eine Zukunft geben“

Chiemsee. Der Abwasser- und Umweltverband Chiemsee (AZV) steht in den nächsten Jahren vor großen Herausforderungen. Das betonte AZV-Vorsitzender Florian Hoffmann bei der Chiemseekonferenz. Er legte auch eine Bilanz der bis dato geleisteten Arbeit vor. Ziel müsse es nun sein, die fruchtbare Zusammenarbeit fortzusetzen und den Fortschritt am bayerischen Meer im Einklang von Mensch und Natur für die Zukunft zu sichern.

Der AZV als Verbund der zehn Chiemseegemeinden hat als Kerngeschäft den Chiemsee-Ringkanal samt Kläranlage in Stiedering, die reibungslos funktioniere. „Wir dürfen aber hier nicht stehen bleiben“, so Hoffmann. Der Verband sei an einem Wendepunkt angelangt, der aufs Neue zum Handeln verpflichtet.

Eine Vielzahl von Projekten sei auf den Weg gebracht worden. Hoffmann verwies auf die Mückenbekämpfung mit dem biologischen Mittel Bti. Heuer sei die bisher erfolgreichste, aber auch teuerste Aktion genau

zum richtigen Zeitpunkt erfolgt und deshalb besonders effektiv gewesen. Der AZV wolle die Aktion fortsetzen und dabei auch nach einer Lösung für Grabenstätt suchen, wo die Mückenbekämpfung im Naturschutzgebiet bisher nicht möglich war.

Ringkanal und Kläranlage hätten die Schadstoffbelastung des Sees halbiert. 2004 hatte sich die Seeleitung bei Seebruck abgehoben und musste neu am Seegrund fixiert werden. Dabei sei kein einziger Tropfen Abwasser in den See gelangt. Mit dem eigenen Motorboot führe der AZV laufend Überwachun-

gen durch, momentan würden alle Leitungen digital erfasst. Bei den Uferwegen bleibe das Ziel, Fußgänger und Radfahrer möglichst auf getrennte Bahnen zu lenken, wobei in Seeruck, Gstadt und Breitbrunn Vorbildliches geleistet worden sei. Andere Gemeinden würden in den nächsten Jahren nachziehen.

Beim Straßenverkehr sei der Verband am Verkehrskonzept für Prien beteiligt. „Es würde mich riesig freuen, wenn der Hauptort am Chiemsee dadurch zu einer besseren und flüssigeren Verkehrsführung kommt“, so Hoffmann. Er sah auch in anderen Orten Bedarf für Umgehungsstraßen, wobei es schwer sein werde, kurzfristig etwas zu bewegen. Fortgesetzt werden soll die Agenda-Bewegung, deren Arbeit und Ergebnisse Marlene Berger-Stöckl vorlegte (siehe eigener Bericht rechts).



AZV-Chef Florian Hoffmann.

„Der AZV hat mit seinen Maßnahmen und Projekten dem Chiemsee eine Zukunft gegeben“, so Hoffmann mit Blick auf den Tagungstitel „Bayerisches Meer – Ein See mit Zukunft?“, den man bewusst mit einem Fragezeichen versehen habe. „Mit unseren Aktivitäten stär-

ken wir den regionalen Wirtschaftsraum und schaffen gute Voraussetzungen für den Tourismus – und das alles im Einklang mit der Natur.“ Hoffmann verwies auf die heiß begehrten Naturerlebnisaufenthalte ins Achendelta, die weiterhin angeboten werden sollen.

Ziele für die Zukunft seien auf Tourismusseite eine neue Nutzung des Rasthauses Bernau, die Renovierung des alten Domes auf Herrenchiemsee, der Bau von Freizeitanlagen und Hotels und die umstrittene „ChiemseeSauna“ in Prien, zu dem es im Januar einen Bürgerentscheid geben wird (wir berichteten). Ferner möchte der Verband unter dem Stichpunkt „Innovation 2010“ alle Kräfte von Bürgermeistern, Gemeinderäten und Agenda bündeln, um eine neue Zielsetzung für die Region zu erarbeiten. rse

„Den Gast haben wollen und das auch zeigen“

Kaspar Öttl referierte über die Perspektiven des Fremdenverkehrs – Dr. Söllner: „Höherwertiger Tourismus fehlt“

Chiemsee. Kaspar Öttl, Bürgermeister der Gemeinde Aschau im Chiemgau und Vorsitzender der Chiemsee Tourismus KG, hat bei der Chiemseekonferenz über die Chancen und Perspektiven des Fremdenverkehrs am bayerischen Meer referiert. Sein Fazit: Man habe gute Chancen, auf dem nationalen und internationalen Markt bestehen zu können. Allerdings müssten Vermieter und Bürger den Gast haben wollen und ihm das auch zeigen, forderte Öttl.

19 Gemeinden sind in der KG zusammengeschlossen. Jährlich zählt man rund 450 000 Gäste mit etwa 2,5 Millionen Übernachtungen. Zurzeit gehe man von einem Rückgang bei den Übernachtungen von 5,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr aus, was Öttl aber auf den „Jahrdertsummer 2003“ zurückführte. Der Tourismus komme auf eine Wertschöpfung von 220 Millionen Euro jährlich und beschäftige etwa 4300 Vollzeitkräfte. „Diese Zahlen sagen einiges über die Wichtigkeit dieses Wirtschaftszweiges in unseren Gemeinden aus!“

Aktuell sei zu beobachten,

dass die Urlaube immer kürzer werden, die Entscheidungen immer kurzfristiger fallen, die Urlauber immer weniger ausgeben wollen, dafür aber immer mehr erwarten, der Preiskampf zwischen den Tourismus-Hochburgen immer ruinöser und das Internet als Informations- und Reservierungsmittel immer wichtiger werde. Die KG habe entsprechend reagiert. Öttl verwies auf das Tourismus-Konzept, den Call-Center als zentrale Anlaufstelle, den einheitlichen Werbe-Auftritt, die preisgekrönte Internet-Präsenz oder die Kooperation mit dem Chiemgau-Verband mit seinen bekannten

Orten Reit im Winkl, Ruhpolding und Inzell. Ötts Fazit: Die weltweiten politischen Spannungsfelder bringen dem Urlaub in Deutschland Rückenwind – „nur wir nutzen das noch zu wenig“.

Grundvoraussetzung für eine Weiterentwicklung im Fremdenverkehr sei Freundlichkeit gegenüber dem Gast: „Das ist die beste Werbung – und das auch noch kostenlos!“ Einzelne könnten hier enorme Schäden anrichten. Man müsse die Bevölkerung als Befürworter und Förderer des Tourismus gewinnen. „Die heimische Bevölkerung nutzt ja auch die umfangreiche touristische Infrastruktur. Wir müssen deutlich machen, dass wir uns diese nur durch den Tourismus leisten können.“

Die touristischen Kräfte müssten nun gebündelt werden, Kirchturmdenken sei fehl am Platz: „Nicht jede Gemeinde

braucht ein Hallenbad!“ Es fehlten einige größere Hotels und bayerische Wirtschaftshäuser. Auch die Umweltqualität spiele eine immer größere Rolle. Kreativität sei bei neuen Angeboten zur Saisonverlängerung gefragt. Neben Höhepunkten wie das Königsschloss auf Herrenchiemsee müssten neue Anziehungspunkte geschaffen werden – wie etwa die Seebühne. Öttl brach hier auch eine Lanze für die „ChiemseeSauna“ in Prien.

Die regionale Politik könne aber nicht alles alleine bewältigen. Öttl forderte vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Bedeutung des Tourismus auch das Engagement des Staates. Öttl spielte auf den Ausbau des ÖPNV, des Straßennetzes samt Ortsumgehungen und der A8 an. „Unsere Straßen haben teilweise die Qualität von zentralafrikanischen Verkehrswegen. Ein ausgeglichener Staatshaushalt

2006 mag zwar manchen persönlichen Ehrgeiz befriedigen, wirtschaftlich bringt er uns jedoch weiter ins Hintertreffen!“

Dr. Söllner bemängelte in der Diskussion das Fehlen des höherwertigen Tourismus. Es gebe nur ein Fünf-Sterne-Haus und ein Michelin-Restaurant in der Region. Bei einer VIP-Veranstaltung mit 500 Besuchern habe man nur 20 am Chiemsee untergebracht, der Rest habe am Tegernsee, in Salzburg und München übernachtet.

Der Wunsch nach größeren Beherbergungsbetrieben sei auch bei der KG groß, so Öttl. Allerdings sei es schwierig, Investitionen zu finden. „Am Verband oder den Gemeinden scheitert’s nicht!“ Die Bauleitplanung sei vielerorts fertig, so Öttl mit Blick auf seine Heimatgemeinde: „Wenn heute ein Investor auf uns zukommt, kann er morgen mit dem Bau beginnen.“ rse

Chiemseeagenda: Viele Projekte mit angestoßen

Chiemsee. Marlene Berger-Stöckl vom AZV hat bei der Chiemseekonferenz die Projekte und Pläne der Chiemseeagenda-Arbeitskreise aufgelistet. Ziel sei es, die angestoßenen Projekte weiter auszubauen und Bürger und Entscheidungsträger verstärkt zusammenzubringen. Gefragt sei dabei Mut zur regional-typischen Entwicklung: „Dieser Weg ist nachhaltig!“

Die einmalige Natur sei der ökologische Trumpf für den Tourismus, dessen langfristige Perspektive „Erholung mit Natur und Kultur“ lauten müsse. AZV und Agenda setzten sich in dem Zusammenhang für die Entflechtung von Radfahrern und Fußgängern auf dem Uferwandweg ein. Das Naturführungsprogramm soll ausgeweitet und schon 2005 mit dem Bau neuer Naturbeobachtungsstationen begonnen werden.

Im Energiebereich seien mittlerweile fünf Bürgersolarkraftwerke und drei Gemeinde-Anlagen gebaut oder in Planung. Jüngstes Projekt war die Hackschnitzel-Heizung für die Priener Waldorf-Schule, die von zwei Landwirten mit regionalem Holz versorgt werde. Bei Neuplanung oder Sanierungen wolle man wieder in dieser Richtung aktiv werden. Grundsätzlich habe man das Ziel, bis 2006 den Anteil heimischer regenerativer Energien am kommunalen Energieverbrauch der Chiemseegemeinden auf zehn Prozent zu erhöhen.

Erfolgreich angelaufen sei das Projekt RegÖL: Umgerüstete Fahrzeuge können mit regional erzeugtem Pflanzenöl betrieben werden. Hinsichtlich der starken Zunahme des Verkehrs kritisierte Berger-Stöckl die Trennung von wohnen und arbeiten. Bei vielen Gewerbegebieten vermisse sie die Baukultur, der Chiemgau weise bundesweit den höchsten Flächenverbrauch auf. Regional zeichne sich der Trend zu noch größeren Gewerbegebieten ab – „eine nachhaltige Entwicklung ist das nicht“. Viele kleinere Gemeinden hätten schon erhebliche Probleme mit der Nahversorgung.

Prunkstück des Arbeitskreises Wirtschaft sei die Regionalwährung „Chiemgauer“, die für bundesweites Aufsehen sorgte. Das heimische Geld kann in rund 180 Geschäften der Region eingesetzt werden. Da es nach einer gewissen Zeit an Wert verliert, ist der Geld-Kreislauf wesentlich schneller als beim Euro. Positiv wertete Berger-Stöckl die Vernetzung mit anderen Agenda-Projekten: So kann man die Umrüstung seines Fahrzeuges auf RegÖL auch mit dem Chiemgauer bezahlen.

Beim Arbeitskreis Verkehr stehen der Bürgerbus und das Verkehrskonzept für Prien mit hoher Bürgerbeteiligung im Mittelpunkt. Das Konzept für Prien, wo im Ortskern am „Bayerischen Hof“ zurzeit 28 000 Fahrzeuge täglich gezählt werden, könne als Modellbeispiel für die anderen Chiemseegemeinden dienen.

Positive Vorbilder für die weitere Entwicklung gebe es genug: Berger-Stöckl nannte im Bereich Energie die Gemeinde Reit im Winkl mit ihrem zentralen Hackschnitzelkraftwerk, Weyarn mit seiner Flächen sparenden Gewerbeansiedlung oder Werfenweng mit seinem vorbildlichen Verkehrskonzept, über das man sich erst bei einer Exkursion informiert habe (wir berichteten ausführlich). rse



Marlene Berger-Stöckl stellte die Ergebnisse und Pläne der Agenda-Arbeitskreise vor.